

# Sprache mues me chönne...

Autor(en): **Beck, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **276 (2003)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655832>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sprache mues me chönne...

Vor paarne Jahrzähnt het es z Bärn no keiner Bilieeoutomate ggä. Me het ds Biliee im Outobus oder im Tram inne chönne löse. Angeri Städt sy da scho chly wyter gsi. Zum Byspiiu Gänf. U wäge dene Outomate isch Münger Fritz dert unger einisch bös i nes Tribble cho.

Es isch ei Herbscht gsi, da sy Müngers uf das Gänf abe greiset. Der Frou Münger ihri Schwöschter u der Schwager ga bsueche. Grad bsungers begeischeret isch Münger zwar nid gsi. Är het dene beide chuume öppis dernah gfragt, ömu em Schwager nid. Dä cha ja nid Dütsch u är nid Wäutsch. Mit däm chan är doch keis Wort rede. U was de di Reis no choschtet...

U jitz sy si wi verdattereti Hüener vor däm Bahnhof gstange u hei nid wyter gwüsst. Z Gänf wäre si jitz afe – weder si sötte ja no uf Cointrin use. U das isch o ender gseit weder gmacht. We me frömd isch hie! U de gseht es vor däm Bahnhof ersch no uus, dass me chuume drüberchunnt. Ei grossi Boustell!

Da het Münger uf der änere Syte vo däm Gnuusch e Zylete Outobusse gseh stah. Aha, dert häre müesse si. Näbe Bouabschrängige, Bougruebe u Dräck sy si dert übere gstoglet. U eine vo dene Busse isch du würklech mit «Cointrin – Aéroport» aagschribe gsi. Mit emne erliechterete Schnuuf het Münger wöue ystige. Da het ne sy Frou zrüggha:

«Du, i gloube, di hei hie en angeri Mode mit de Biliee weder mir z Bärn. Lueg, da het es doch so ne Outomat, wo me die cha usela.»

Münger het öppis vo «sturme Gänfer» u «neumodischem Züüg» gwäffelet u dä Outomat schreeg aagluengt. Wi söu das jitz gah? Da isch es z Bärn doch gäbiger. Da hocket eine im Wagen inne, u däm cha me säge, wo me häre wott. Aber hie: Nüüt weder e Bläschaschte, wo niemer nachehunnt!

Mit emne verbissene Gsicht het er dä Chaschte gmuschteret. Vor dranne isch so öp-

pis wi ne Landcharte gsi. Münger het es zwar ddüecht, es gseei ender wi nes Schnittmuschter uus. E Huufe Strichli, Püktli u Chrüzli u derzue unerchannt vüu französischi Wörter, won er chuume het chönne läse. Unger däm ganze Chrousimousi het es es paar Schlitze gha, wo me ds Gäud het müesse ynegheie.

Söveli het Münger ändlech begriffe, dass er hie di Biliee uf das Cointrin use sött löse. Aber was choschte die? Das hätt er wahrschynlech uf der Landcharte gseh. Numen äbe, o mit em Charteläse het er geng chly Müei gha.

Er het nümme lang gwärweiset, ds Portmonee füregno u Münz druus gchnüblet. U nachhär zwöi Biliee usegla. Vo dene, wo am wenigste gchoschtet hei. Fasch chly mit emne schlächte Gwüsse. Er het sech ja a de Finger chönne abzelle, dass es uf das Cointrin chly meh choschtet. Das isch ja d Ändstation. Weder di Reis uf das Gänf isch scho tüür gnue, u da chan er weiss Gott nid no di tüürschte Busbiliee löse! U merke wird das chuume öpper. Auso! Er het di Biliee i Chuttesack gsteckt u isch nachhär mit syr Frou ygstige. Wo der Bus ändlech abgfahren isch, het Münger ordeli ufgschnuufet. Gottlob het di Reiserei gly einisch es Änd. Nahdisnah isch er nämlech chly gnietig u dermit o ulydige worde.

Si sy scho e Bitz wyt gfare gsi, da isch uf ere Hautstell eine in ere Uniform ygstige. Münger het sech däm zersch nid bsungers gachtet. Aber da het er ungereinish gseh, dass dä Maa vo eim Fahrgascht zum angere trappet u d Biliee kontrolliert. U da isch er wüeschterchlüpft. Herrschaft, jitz chöme si mytüüri no i ne Kontroue! U das mit Biliee, wo wahrschynlech nid bis dahäre länge! Jitz chönnt der Tüüfu der Lätz näh! Mues er nume nachezale oder amänd no e Buess zale – u de no grad für zwöi? Er hätt äbe doch gschyder di tüürere Biliee gno – es hätti ne jitz geng no weniger gchoschtet!

Ungereinisch isch ihm öppis dür e Chopf gschosse. U wenn er eifach nume d Achsle lüpft u der Chopf schüttlet; wüu er nüüt versteit? Är cha ja nid Wäutsch! Aber we de der anger amänd Dütsch cha? Es söu ja schyns Wäutschi gä, wo das chönne! De müesst är äbe o nid Dütsch verstah. Aber was de? Irged e Sprach cha ja zletschtamänd jede Mönsch. Italiänisch? Nei. Änglisch? O nid. Weder da isch er ugsinnet a däm Änglisch ebhanget. Änglisch – Mattenänglisch! Naturlech. Für was isch er de z Bärn i der Matte ufgwachse? Dert hei si doch als Giele mängisch so gredt. Es isch zwar scho ordeli lang här gsi, dass er das Mattenänglisch bbruucht het, weder für dä wäutsch Bösseler sött es scho no länge.

Münger het syr Frou mit em Chnöi e Mupf ggä u gchüschelet:

«We de dä dert», er het mit em Chini uf dä Bösseler ddütet, «zu üüs chunnt, de seisch du keis Wort. La de nume mi la mache!»

Sy Frou het ne stober aagluet:

«Jä, aber ...»

«Bscht – nüüt aber – du gsehsch es de scho. Hesch ghöört: Keis Wort!»

Churz druuf isch dä Maa vor Müngers gstange:

«Présentez vos billets, s'il vous plaît!»

Münger het ne nume läng aagluet u nüüt derglyche ta. Är cha ja nid Wäutsch! Der anger het das no gly begriffe, i sy Sack greckt, dert es Biliee füregchnüblet u druf ddütet. Das het du Münger doch schier müesse verstah, drum het er syner Biliee o füregchnorzet u se däm häreggä. Dä het se hingertsi u füretsi aagluet u du d Ougsbraue obsi zoge. U nachhär uf wäutsch öppis gseit. Ordeli sträng. Münger het vo däm nume grad zwöi Wort verstanget – söveli het er doch Französisch chönne: «Trente francs!» Dryssg Franke! U die mues er jitz zale, wen er nid ... Er het e tiefe Schnuuf ta, d Achsle glüpft u du ordeli langsam u chly usicher gseit:

«Yslee, yschterbree ykee Ymee yzgee, yhee ychee ydnee Yutschwee!» (*Los, bruuchsch der kei Müei gä, i cha nid Wäutsch!*)

Der Bösseler het ne mit offenem Muu aagluet. Er isch sech zwar gwanet gsi, dass

me's hie z Gänf mit auergattig Lüt z tüe het, bsungers da gäge Flughafe use. Weder was das für ne Sprach isch, het er nid chönne säge. So eini isch ihm no nie ebcho. Russisch? Chuum, das tönt anders. Chinesisch? Nei, de hätte di Lüt ja Schlitzouge müesse ha. Er het unerchannt ghirnet, aber di Sprach isch ihm unbekannt bblibe. Zletschtamänd het er's du äne nume probiert:

«Sie sprechen Deutsch?»

Em Münger isch fasch es «Nei» etwütscht, u ersch im letschten Ougeblick isch ihm i Sinn cho, dass er das ja o nid darf verstah – süsch isch der Tschuep uus! So het er wider nume d Achsle glüpft u gmeint:

«Es ytzternee ytnee, yterwee z yrechee, yderwee ysdee yttischsee yppedee yrkeme, du yutschewee Ynggiglee!» (*Es nützt der nüüt, wyter z chääre, weder das söttisch de öppe merke, du wäutsche Glünggi!*)

Derzue het er dä Maa tröihärzig aagluet. Was het der Bösseler wöue mache? Er het e letschte Aalouf gno, für doch no uf ne grüene Zweig z cho, u het's bi der Frou probiert:

«Et vous, Madame, est-ce que vous parlez français?»

Naturlech het d Frou Münger Wäutsch chönne. Ömu ordeli meh weder ihre Maa. Si het scho der Aate zoge, u wen ere jitz nid ihre Maa mit em Chnöi e Mupf ggä hätti, so wär ihre es «Oui» usegrütscht. Si het's no grad chönne verhäbe u du mit emne verlägene Lächle der Chopf gschüttlet.

Der Bösseler het's ufggä. Nei, mit dene Lüt chunnt är nid z Bode. Weder isch es sech de überhoupt derwärt, mit Lüt z chääre, wo ne Sprach rede, wo kei normale Mönsch versteit? Derzue isch der Outobus ungerdesse bi der Ändstation Cointrin aacho. De laat er doch di Lüt gschyder la springe, weder numen Erger u Töibi z ha! Er het em Münger di Biliee umeggä, sech umdräit u het zu der vordere Tür usewöue: Aber dert isch ihm der Wagefüerer i Wäg gstange u het öppis zu ihm gseit.

Ungerdesse sy Müngers o usgstige. Är mit emne unghüür zfridene Lächle uf em Gsicht, sy Frou ender chly mit datterige Chnöi. Vor em Bus usse het er ihre zuegchüschelet:

«Chumm, mir tüe so, wi we mir uf nes Flugzüüg müesste – dä Kundi bruucht nid z merke, dass mir hie blybe, süsch chunnt er is amänd no nache. U no lenger Mattenänglisch lafere – nei, i ha mytüüri schier ds Lache nümme chönne verbyse.»

«U das hätti dir de chönne vergah, we dä gspannet hätt, was Gattigs. I ha ömu unerchannt gangschtet!» Si het tief gschnuufet.

«Eh, es isch ömu guet ggange. Lueg, i säge ja geng: Sprache mues me chönne! Da chunnt me geng düre – o wen es nume Mattenänglisch isch.»

Si hei gäge Flughafenygang wöue, da isch Münger ungerenisch wüescht erchlüpft. Es het ne nämlech öpper grüeft – aber nid öppe mit sym Name, derfür in ere Sprach, won ihm meh weder nume bekannt vorcho isch: uf matenänglisch!

«Yhee, ysetlee ynischhee!» (*Heh, loset einisch!*)

Duuche het er umegluegt – u isch vor Chlupf fasch umgheit. Näb em Bus zueche sy zwee Uniformierti gstange. Der eint het er sofort erchennt: dä mit de Biliee. Der anger schynt der Wagefüerer z sy. U dä isch jitz es paar Schritt neecher cho u het mit emne schreege Lächle gmeint:

«Yterhee yntgmee, z Ynfgee yngigee ysdee? Ybisnee!» (*Heit der gmeint, z Gänf gangi das? Nobis!*)

Er isch vor e Münger häregstange u het im schönschte Bärndütsch gmeint:

«Eigtlech chly schäbig, sech uf ne settegi Art u Wys wöue usezschnure! Lueget, we Dir gseit hättet Dir syget hie frömd, de hätt my Kolleg sicher es Oug zueddrückt. Aber dä Trick mit em Mattenänglisch...»



Berner Altstadt im Schatten des Münstersturms  
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

Münger het zersch nume läär chönne schlücke, bis er ändlech füregworgget het:

«Aber warum chöit Dir...»

«Mattenänglisch? O wen i jitz scho über zwänzg Jahr hie z Gänf bi – ganz vergässe han i nid, was i der Matte unger ghöört ha, won i dert i d Schuel bi. Öier Sprüch hei mer ordeli gheimelet – aber dermit en angere wöue für ne Lööu z ha u no säge, er syg e Glünggi – o wen er's nid verstanget het, das düecht mi himu-truurig! I hätt vilecht nüüt gseit, aber we Dir meinest, Dir chönnet am ne Kolleg vo mir d Schue abputze...»

Er het sech zum angere umdräit:

«Jean – Monsieur aimerait payer!»

Münger het ds Gsicht leid verzoge. Wen er o chuum Wäutsch cha, das hie het er verstanget. O wen es ihm schier ds Härz abdrückt het, isch ihm nüüt anders bblibe, weder ds Portmenee fürezchnorze u di dryssg Franke drus z chnüle. U sy Luun isch o nid besser worde, wo sy Frou us em einte Mulegge gwäfelet het:

«Du – mit dyne Sprache! Jitz hesch der Dräck!»

Aus «Der Meitschimärit», Cosmos Verlag, Muri bei Bern